

MITTWOCH, 03. DEZEMBER 2014

Thüringer Allgemeine

Rollstuhlfahrer aus Erfurt will Karate-Weltmeister werden

06.11.2014 - 03:55 Uhr

Erfurt. Der spastisch gelähmte Erfurter Sven Baum kämpft ab Donnerstag bei den Weltmeisterschaften in Bremen um den Titel.



Sven Baum fährt mit Titel-Hoffnungen zur Karate-WM in Bremen. Foto: privat

"Klar, ich bin nervös - auf den Höhepunkt habe ich mich jahrelang vorbereitet", sagt Sven Baum und lächelt in seinem Spezial-Rollstuhl. Der Erfurter wird ab heute in Bremen bei den Karate-Weltmeisterschaften kämpfen. Erstmals starten Menschen mit Behinderung bei solch einem Championat.

"Den Titel im eigenen Land zu gewinnen, wäre etwas Einzigartiges - aber ich kenne die internationale Konkurrenz kaum", sagt Baum, der in der Disziplin Rollstuhl-Kata antritt. "Dies ist ein Kampf, bei dem man sich einen Gegner nur vorstellt - und stilisierte Übungen mit Händen und Oberkörper zeigt", erklärt der 34-Jährige. Stark vereinfacht: Schattenboxen. Dies wird dann von Kampfrichtern mit Punkten bewertet. Aber egal, wie das Finale am Freitagabend ausgeht - "ich werde danach auf der Champions Night tanzen", blickt der Athlet, der von Trainer Lothar Ratschke und Freundin Franziska begleitet wird, über den Bremer Wettkampf hinaus. Einmal bei Paralympics starten - "das wärs", nennt der seit 2011 ungeschlagene deutsche Meister sein Fernziel.

Doch Baum - der beim Hauptzollamt arbeitet und sich nebenberuflich als Model engagiert - geht es mit den Starts um mehr als persönliche Erfolge. Er will das Image von Handicap und Rollstuhl verbessern. "Der Rollstuhl ist für mich etwas wie für den Kurzsichtigen die Brille. Er gleicht eine Schwäche aus, aber definiert nicht, wer ich bin."

Seit seiner Kindheit sind die Beine des Thüringers von einer spastischen Lähmung betroffen, die weiter in den Körper ausstrahlt. Sport begeisterte ihn dennoch. Mit sieben Jahren, bereits im Rollstuhl, wurde er Leichtathlet. "Ich hatte Glück, Lehrer und Betreuer zu haben, die mich motivierten, mein Potenzial zu nutzen", erinnert sich Baum, der im Speerwurf, Kugelstoßen, Sprint, am liebsten aber über 1500 Meter aktiv war.

1996 erlebte er das Paralympische Jugendlager in Atlanta/Georgia, das ihn "tief beeindruckte und Sehnsüchte weckte". Zum Karate fand er erst spät - 2007 durch einen Info-Zettel im Briefkasten. "Es ist mehr als Sport: Meditation, Selbstverteidigung, eine Leidenschaft, mit der ich alt werden kann", sagt Baum und simuliert in Gedanken wieder seine schwierigen Übungen.

Bewundern kann man diese auch am 15. November beim ersten Paralympischen Tag in der Erfurter Thüringenhalle. Und vielleicht auch das WM-Gold.

Michael Voß / 06.11.14 / TA
Z0R0005138859

